Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 16 (1959)
Heft: 12

Artikel: Biologische Düngung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-968971

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ser Zeit nur rohe Vorzugsmilch oder Quark in Frage. Nach Verlauf dieser vier Tage folgen erneut drei Tage Apfeldiät mit Acidophilus, und so fährt man mit der Kur dreimal fort, bis man also 21 Tage erreicht hat, und die Dysbakterie ist dadurch in der Regel behoben.

Um den Erfolg halten und festigen zu können, ist es allerdings nötig, daß man lernt, langsam zu essen und gut einzuspeicheln, ansonst man allmählich wieder in das alte Geleise zurückgelangt. Die Eltern sollten den Stuhl ihrer Kinder von Zeit zu Zeit prüfen, denn gerade in der Zeit des Wachstums und der Entwicklung kann eine richtige Pflege des Darmes für das ganze Leben von ausschlaggebender, gesundheitlicher Bedeutung sein.

Biologische Düngung

Unbefriedigende Ergebnisse

Daß Kalifornien allgemein auf chemische Düngung eingestellt ist, mag bekannt sein. Dafür zeugen ja auch die Produkte, die sowohl an Gehalt, als auch an Aroma für unser Bedürfnis völlig unbefriedigend sind. Man ist immer enttäuscht, wenn man in einen prächtigen Apfel beißt, dessen Geschmack in keinem Verhältnis zu seinem schönen Aussehen steht. Auch dem Boden gegenüber kann man eben nicht ohne Folgen sündigen. Eine chemische Maßivdüngung erzeugt wohl eine zeitlang Quantitäten und fördert somit eine gewinnbringende Wirtschaft. Die Qualität jedoch geht dabei bald zurück und zwar im gleichen Verhältnis, wie die gesunden Bodenbakterien verschwinden.

Siegeszug der chemischen Düngung

Die chemische Düngung findet leider auch in jenen Ländern, die bis jetzt noch alte, natürlichbewährte Methoden angewandt haben, immer mehr Eingang. Ich habe dies in Griechenland und erneut auch wieder in Italien beobachteten können. Es ist für uns sehr betrübend, wenn wir durch die schön bebauten Landschaften der römischen Campagna fahren, und der Wind uns den beißenden Geruch der chemischen Düngmittel in die Nase weht. Schade um diese seit Jahrhunderten gut gepflegte Erde, die auf diese Weise nun auch verdorben wird und uns in naher Zukunft weniger wertvolle Erzeugnisse liefern kann als zuvor. Auf einer Reise durch Israel konnte ich neben dem erfreulichen Aufbau und der emsigen Pionierarbeit leider auch feststellen, daß dort die Düngungsfragen bereits genau schon nach amerikanischem Muster gelöst werden. Fachleuten an maßgebenden Stellen, die ich auf diesen Fehlgriff aufmerksam machen konnte, riet ich an, einmal die Bakterienflora im Boden zu kontrollieren. Wenn solche bei chemischer Düngung zunehmen, dann kann diese beibehalten werden, wenn sie hingegen abnehmen und degenerieren, dann ist es höchste Zeit umzustellen, damit der Boden nicht genauso verdorben wird wie in Kalifornien und anderswo. Der schädigende Kreislauf, der dadurch in Erscheinung tritt, trägt dazu bei, daß der Mensch der Neuzeit in seiner gesundheitlichen Widerstandskraft immer mehr geschwächt wird. Darum sollten wir in unseren eigenen Gärten umso entschiedener sein und rein biologisch mit aktivem Kompost arbeiten.

Zweckdienliche Umstellung

Stallmistdüngung im Herbst, unterstützt mit Knochenmehl und Hornspänen, mit Guano oder sonst einem organischen Dünger, vermehrt die Bodenbakterien. Nimmt man sich die Mühe und kompostiert den Stallmist mit allerlei Kräutern und Unkraut, das allerdings keine reifen Samen tragen darf, mit Schlafgarben und Kapuzinerkresse, mit Bohnen-, Soyabohnen-, Erbsen- und Tomatenstauden, dann erhält man einen biologischen Dünger, der dem Boden die Entwicklung einer gesunden Bakterienflora ermöglicht. Nur eine kräftige, aktive und gesunde Bakterienflora vermag im Boden die Mineralien gut zu lösen, um sie für die Pflanze aufnahmefähig zu machen. Ein gesunder Boden aber gewährleistet allein ein gesundes Pflanzenwachstum mit genügendem Gehalt an Mineralien und Spurenelementen. Es ist bestimmt für jenen, der richtig überlegt, einleuchtend, daß nur gesunde Pflanzen dem Menschen und dem Tiere jene Nahrung zu verschaffen vermögen, die sie stark und gesund erhalten kann. Beachten wir also in Zukunft den Rat biologischer Düngung. Er wird sich für uns lohnen.

Radieschenblätter als Heilmittel

Eine wertvolle Mitteilung

Kürzlich erfreute mich der Besuch eines Schweizers, der über 20 Jahre in Amerika als Physiotherapeut ärztlich tätig war. Während wir gegenseitig unsere Erfahrungen austauschten, teilte er mir auch eine interessante Beobachtung eines amerikanischen Mediziners aus seinem Bekanntenkreis mit. Wir hatten uns soeben über ein schwerwiegendes Problem unterhalten und uns dabei hin und her überlegt, wie es möglich wäre, auf natürliche Weise Nierensteine lösen zu können, sodaß sich der chirurgische Eingriff erübrigen würde. Ich erzählte von meinen Erfahrungen mit unserem Rubia tinktorum, also mit dem Präparat aus der Färberwurzel, den Rubiatabletten, worauf mir mein Gast anschließend erklärte, daß einer seiner Freunde, ein amerikanischer Arzt, ganz zufällig eine wertvolle Feststellung gemacht habe. Er hatte nämlich erfahren, daß Radieschenblätter Nierensteine lösen könnten, worauf er dieses einfache Mittel immer wieder bei seinen Patienten anwendete und zwar mit sehr gutem Erfolg.

Das wäre nun allerdings ein äußerst einfaches Mittel, und es ist bestimmt nicht abwegig, ebenfalls Versuche damit vorzunehmen. Wenn die Radieschenblätter, die man gut als Salat genießen kann, Nierensteine zu lösen vermögen, dann könnte man damit auch die Bildung von Nierensteinen verhindern. Jedenfalls werden wir von nun an Kranken, die unter Nierensteinen zu leiden haben, neben Rubia tinktorum, also Rubia, während der Wachstumszeit der Radieschen deren Blätter in Salatform warm empfehlen. Wenn es sich auch mit dieser Pflanze so verhält wie mit Rubia, dann können auf diese Weise zwei Stoffe zugleich lösend auf die Steine einwirken, wodurch es möglich wäre, rascher und besser zum Ziele zu gelangen.

Dankbares Forschungsgebiet

Es ist interessant, wie da und dort immer wieder und zwar meistens durch Zufall interessante Heilwirkungen bei Pflanzen entdeckt werden, von denen man, obwohl man sie schon lange kennt, keine solchen Vorzüge erwartet. Diese Feststellung fordert uns auf, gerade auf diesem Gebiete viel mehr Forschungen anzustellen. Dies würde sich bestimmt eher lohnen als die großen Anstrengungen, die man auf rein chemotherapeutischen Gebieten durchführt. Die Pflanze ist immer noch unsere dankbarste Helferin, und wir finden nicht nur in fremdländischen Pflanzen, sondern auch in unseren eigenen Heilkräutern außer den bekannten Wirkstoffen noch viele andere verborgene Heilkräfte. Ohne von ihnen besondere Kenntnis zu haben, wirken sie zu unserem Nutzen überall da, wo es nötig ist, wenn wir uns ihrer bedienen. So erweisen sich die Pflanzen nach wie vor immer noch als getreue Heinzelmännchen, indem sie uns durch ihre vielen bekannten und unbekannten Heilwirkungen ihre wertvollen Dienste zur Verfügung stellen.